

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Gnade Gottes, als der höchste Trost gläubiger Kinder Gottes, sonderlich zur Zeit der Noth, und in der Stunde des Todes, wurde, da der ...

Jani, David Eberhard

Halle, 1765

VD18 13067109

V. Von einigen auswärtigen Gönnern und Freunden.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190590

V. Von einigen auswärtigen
Gönnern und Freunden.

Mein Jonathan, du letzter treuer Freunde,
Den jene Pflanz-Stadt noch mit mir vereinte,
In dessen offenen vertrauten Schooß
Vertraulich sich mein ganzes Herz ergoß,
Mit welchem ich, zu unsrer beyder Segen,
So oft vorm Gnaden-Stuhl gebückt gelegen.

So bist Du denn bereits im selgen Schauen,
Und schmückst die Frucht vom gläubigen Vertrauen,
Mit welchem Du des schweren Amtes Last
So treu als Moses einst ertragen hast:
So bist Du denn der Jammer-Welt entronnen,
Und hast die Lebens-Crone schon gewonnen!

Empfindungsvoll erblick' ich zwar die Zeilen,
Die solche frühe Trauer-Post ertheilen,
Und mir des schönsten Frühlings-Morgens Bild
In eine Art von trüber Nacht verhüllt;
Doch hör ich auch zum Trost den Ruf erschallen:
Das Loos ist Ihm aufs liebliche gefallen.

Längst war Dein ganzes Herz dahin gewöhnet,
Wo nichts als des Jehovah Lob ertönet,
Und wo in dem erwünschten Himmels-Licht
Sich frey entdeckt des Müttlers Angesicht;
Wo nun nicht mehr von Satan, Welt und Sünden
Die Seligen sich angefochten finden.

Du fühltest oft beschwert den Leib des Todes,
Und seufztest nach dem Glanz des Morgen-Rothes.
Der

Der unbewölkten sanften Ewigkeit,
Die einst den Geist von allem Druck befreyt:
Du sehnstest Dich bey manchem Tags Ermatten
Nach ewiger Ruh, wie Wandrer nach dem Schatten.

Nur Ein Grund war zum Bleiben noch vorhanden,
Und dieses nur erleichtert' Dir die Banden:
Dem edlen Kern der Jugend muß zu seyn,
Und für die Nachwelt noch mehr Saat zu streun.
Dis machte Dich auch bey dem Freyheits-Rechte
Nach Jesu Bild zum willig-treuen Knechte.

Wie brennend wies sich noch im letzten Schreiben
Dein reiner Eifer, Gottes Werk zu treiben?
Was wünscht ich mehr, so drücktest Du Dich aus:
Als ganz, ganz Ruh zu seyn in unserm Haus!
Kurz, kurz ist unsre Zeit! drum laßt uns ringen,
Noch süsse Frucht der Ewigkeit zu bringen.

So schrieb mein Freund, so zeigten Seine Thaten:
Und was Er macht', ließ Gott Ihm wohlgerathen.
Der Jugend Garten ward mit Lust gebaut,
Daß man ihn mehr als jemals grünend schaut:
Nur überwogen endlich die Geschäfte
Zwar nicht den Geist, doch wohl des Leibes Kräfte.

Sein Feyerabend war herbey gekommen:
Er ward von euren Häupten weggenommen!
Europens edle Söhne, weint, ach weint —
Euch starb ein wahrer Vater und ein Freund!
Verborgner Gott, darfst wohl die Wehmuth fragen:
Warum ward Er so früh ins Grab getragen?

Ein Mann, den du mit edlen Geistes-Gaben
Gleich dem Bezaleel so hoch erhaben,

Der

Der nicht, wie jener, harten Stein und Erz,
Nein, das noch öfters härtere Jugend-Hertz
So fein und flüglich wußte zu behauen,
Daß es mit Herzens-Lust war anzuschauen.

Ein Mann, der nicht nur edle Kunst und Wissen,
Nein, was man leider muß so sehr vermissen,
Die Furcht des Herrn, der Weisheit Anfang, trieb,
Und mit dem Wandel in die Herzen schrieb:
Ja, was noch mehr, den theur erlösten Seelen
Den Ruhm von Jesu Creutze könnst erzehlen.

Ein Mann, der doch dabei im Demuths-Grunde,
Sein Nichts erkennend, oft beklemmet stunde,
Und vor dem Fall, der Stolzen pflegt zu dräun,
Durch deine Huld gesichert schien zu seyn:
Warum, ach Herr, warum muß bey dem allen,
Solch brauchbares Gefäß so bald zerfallen?

So hört man Schmerz und Liebe oftmals fragen.
So mußt vor eigner Zeit ein Bunzlau klagen,
Als dein erwählter Woltersdorf entschlief,
Den auch dein Mund so unvermuthet rief.
Herr, du bist gut: wir schweigen, weinen, glauben;
Du pflegst zu segnen mitten im Berauben!

So rühmen es die aufgelösten Knechte;
So glaubt es ihr verwaisetes Geschlechte;
Sie sehen es im vollen Lichte dort,
Wir lesens hier im Spiegel, in dem Wort:
Auch Fälle, die uns hier sehr hart betrüben,
Beweisen dort dein unvergleichlich Lieben!

Doch arme Welt, dir ist's kein gutes Zeichen,
Wenn solche Lichter von der Stelle weichen,
Die ganzen Ländern in des Irthums Nacht
Ein Morgen-Roth zum Tag zu gebracht.

Du liebst zu sehr der Thorheit Finsternissen,
Du wirst damit auch noch bestraft seyn müssen.

O welch ein Heer von schweren Irrthums-Nächten
Droht fürchterlich den künftigen Geschlechtern!
Wie mancher giftiger Nebel, Dampf und Graus
Steigt ieho aus dem Abgrund schon heraus!
Wie rast und tobt die Zunft der falschen Weisen,
Die Glaubens-Bande vollends zu zerreißen?

Wie selten sind der wahren Weisheit Kenner?
Wie klein die Zahl der muntern Glaubens-Männer,
Die wohl gerüst't dem Feind entgegen gehn,
Und mit Geber und Wort vorm Risse stehn?
O Gott! Dir seys mit tiefem Schmerz geklaget,
Was für ein Schwindel-Geist die Welt ietzt plaget.

Doch ach! die Welt erkennt's für keine Plage,
Sie nennt es wohl noch: aufgeklärte Tage,
Wenn man die ewge Wahrheit kühn verschmäht,
Und sich mit Dunst und falschem Scheine bleht:
Doch unverzagt! trotz ihren Finsternissen
Wird sie das Licht noch siegen sehen müssen.

O edle Söhne, denen es geglücket,
Daß ihr von reiner Wahrheit was erblicket,
Wenn euch Niemeyers Mund mit Kraft gelehrt,
Was zu dem Leben, das aus Gott, gehört:
Erkennt mit Dank den Vorzug eurer Jugend,
Und bringt die Frucht in reiner Glaubens-Zugend.

Was machte wohl, bey allem Ernst der Wahrheit,
Niemeyers Bild so lieblich und voll Klarheit?
Die Liebe war es, die aus Jesu Bild
Ihn selbst durchflammend, seliglich erfüllt,
Die sey auch euch ein Schild vor Seelen-Feinden,
Und bilde euch zu wahren Menschen-Freunden.

Du

Du fromme Witwe wirst wohl nie vergessen,
Welch Kleinod Du an Deinem Freund besessen:
Doch ist Dir noch ein besser Freund bekandt,
Der auf die Ewigkeit sich Dir verband,
Der statt der einen Wunde, die Dich risset,
Aus tausend Wunden Blut für Dich geschwisset.

Ihm kommt es zu, Dich wieder zu verbinden:
Er wird es thun! und dann wirst Du empfinden,
Daß mit der Wundervollen Jesus-Treu
Kein Lieben in der Welt zu gleichen sey.
Ruth und Naemi werden endlich droben
Der dunkeln Führung hellen Ausgang loben.

Die Kinder deiner Knechte werden bleiben,
Ihr Saame soll, o Gott, vor dir bekleiben!
Auf dieses Wort sey meines Freundes Sohn,
Dem eingen Kind, sein Schild und grosser Lohn!
Laß Ihn an dir den rechten Vater haben,
Und leg auf Ihn zwiefach des Vaters Gaben!

Ihr sämtlichen bekandten Gottes-Knechte,
Bon August Hermanns übrigen Geschlechte,
Ihr, die mein Herz hier ehrerbietig grüßt:
Ihr kennet den, der da vom Anfang ist.
Verborgnen ist sein Weg in diesen Zeiten,
Doch best sein Bund in alle Ewigkeiten!

Hiedurch suchte der tiefgebeugten Frau Witwe des
seligen Herrn Inspectors, wie auch der Frau
Schwiegermama und den übrigen Hochwerthe-
sten Unverwandten sein wehmüthiges Antheil
und Mitleid zu bezeugen

Johann Benjamin Berner,
Archidiaconus zu Greiz.

Er ist es werth, der Redlichste der Freunde,
 Daß unser Aug Ihn noch beträunt,
 Den theuren Freund, der es so redlich meinte,
 Den Freund, der eifrig sich gesehnt,
 Nur GOTT und seinem Nächsten treu zu dienen,
 Und seinem Heiland, seinem Freund,
 Zu seinem Preise immerdar zu grünen;
 Er ist es werth, daß man noch weint.
 O lebt' Er noch! Der Freund von selten Gaben,
 Der Freund von ächter Frömmigkeit,
 O könt' uns noch Sein holder Umgang laben!
 O wär Er noch hier in der Zeit!
 So aber muß Ihn schon die Gruft bedecken;
 Er ist nicht mehr; o was für Leid
 Muß dis nicht Seinem theuren Haus erwecken!
 Er lebt nicht mehr zu Ihrer Freud!
 Doch nein; Er lebet noch, Er lebt in Freuden,
 Die nun kein Trauerfall mehr stört,
 Da, wo kein Schmerz, kein Kampf, kein Leiden
 Den schön verklärten Geist beschwert;
 Wo Ihn das Lamm nun ewig wird erquickern
 Nach aller Arbeit, Müh und Last;
 Wo Er den Freund recht nahe kan erblicken,
 Den Er im Glauben hier gefaßt.
 Dis lindre doch der Tiefgebeugten Schmerzen,
 Die noch Ihr Innerstes empfindt.
 HERR, lege deine Hand auf Ihre Herzen,
 Daß Sie dein JESUS-Trost verbindt!
 Ach heile selbst die tiefgeschlagenen Wunden!
 Ach unterstütze Sie mit Kraft!
 Und Sorge dann bey Ihren bangen Stunden
 Als Vater, der stets Hülfe schafft!

Er

Erhalte noch, HERR, deinen theuren Franken;
 Ich stärke Ihn samt dem theuren Stamm!
 Mit deiner Treu, die niemals pflegt zu wanken,
 Steh Ihnen bey, du holdes Lamm!
 Laß Dein Werk immerfort im Segen blühen,
 Das deine Hand gegründet hat!
 Ich segne ferner Pflanzen und Bemühen,
 Und gib zu allem Rath und That.
 Verewigter! nie werden wir vergessen,
 Was Du an unserm Sohn gethan!
 Ein voller Lohn; ein Lohn ganz unermessen,
 Von Dem, der recht vergelten kan,
 Unendlich Wohl, ein Meer von Herrlichkeiten
 Folg Dir nun nach für Deine Treu;
 In stolzer Ruh auf Salems fetten Weiden
 Leb höchstbeglückt und froh und frey!

Verherrlichter! Wir gönnen Dir die Freude,
 Die Du genießt im Ueberfluß.
 Wir denken dran bey unserm Trauerleide,
 Das unser Herz noch fühlen muß.
 Wir sehnen uns, nach diesen Kummertagen,
 Durch JEU Blut auch hin zu gehn,
 Wo einstens wir ohne alle Noth und Klagen
 Dich fröhlich werden wieder sehn.

Aus wahrer Hochachtung gegen den Wohlfeligen
 und zu Bezeugung seines schuldigsten Beyleids
 gegen die Hochwertheste leidtragende schrieb
 dieses

Christian Gottlieb Höfer,
 Past. zu Groß- und Klein-Badegast,
 auch Zehringen.

Wie selig ist der Knecht, der sein Werk schon vollendet,
 Der unter vielem Schweiß die Kräfte angewendet
 Zu seines HErrn Dienst, zu dessen Namens Ruhm,
 Und sich darin bewies als Gottes Eigenthum!

Wie selig ist der Knecht, der sein Pfund nicht vergraben,
 Der andern dargeliehn die ihm geschenkten Gaben,
 Und dadurch seinem HErrn recht viel Gewinn gebracht,
 Weil er in seinem Amt nur darauf war bedacht!

Wie selig ist der Knecht, an dem man konnte merken
 Rechtlichaffne Frömmigkeit und Treu in allen Werken!
 Er sorgte stets mit Fleiß für die geliebte Schaar,
 Und stellte sich ihr ganz zum Nutz und Dienste dar.

Wie selig ist der Knecht, der seinen HErrn verehret,
 Und dessen Namens Lob mit Herzens-Lust vermehret!
 Wie reißend pries er oft im Vortrag Jesum an,
 Und zeigte nach der Schrift die ächte Tugend-Bahn!

Wie selig ist der Knecht, der seines HErrn Willen
 Mit aller Freudigkeit stets suchte zu erfüllen!
 Er sah' auf Gottes Hand, blieb in Gelassenheit,
 Und trug des Amtes Last mit aller Willigkeit.

Wie selig ist der Knecht, der wachend ward gefunden,
 Als ihn sein HErr abrief auch in den letzten Stunden!
 Er wartete auf ihn, und hielt sich stets bereit,
 Mit Glauben wohlgeschmückt ging er aus dieser Zeit.

Nun ruhe, Theurer Knecht, nach überstandnen
 Leiden,
 Nach dem vollbrachten Fleiß, in Salems süßen Freuden.
 Dein Geist erquickte sich an Deines Jesu Brust,
 Der HErr sey selbst Dein Lohn, der Himmel Deine Lust.
 O! HErr,

O! HErr, so tröste denn auch alle die Betrübten,
Die mit vollkommenem Recht beweinen den Geliebten.
Gedenk im Besten stets der Tiefgebeugten Frau,
Sei Ihre Ruh' und Trost, Ihr Hort, auf den Sie trau.

Auf dem betrübten Sohn laß ruhn des Vaters
Segen.

Er sey der Mutter Trost, wenn sich der Schmerz will regen.
Dein Geist beschenke Ihn mit Weisheit, mit Verstand,
Und mache Ihn die Bahn zum Himmel wohl bekannt.

Mein Gott, vergiß auch nicht, mit Tröste zu erfüllen
Das zarte Bruder-Herz. Es ruh' in deinem Willen,
Es fasse einen Muth, wenn Trauren sich einstellt,
Und glaube, es sey gut, was deinem Rath gefällt.

Die Theureste Mama, die Ihren Sohn beklaget,
Beström, o HErr, mit Trost, mach' Ihr Herz unver-
zaget.

Steh' Ihr im Alter bey, Ihr Schmerz sey ganz gestillt,
Sei Ihre Stärk' und Kraft, sei Ihre Sonn' und Schild.

Das Pädagogium führt auch gerechte Klagen,
Und kann vor Behmuth nicht von dem Verlust viel sagen.
O! Gott, so tröste es, und Sorge nun aufs neu
Für dessen wahres Wohl nach deiner Vater-Treu.

Hierdurch wolte die große Seligkeit eines treuen
Knechtes des HErrn vorstellen, und zugleich allen
Hinterlassenen Hochbetrübtesten und Leidtragenden
sein herzliches Beileid, und seine wahre Hochach-
tung gegen den Wohlfeligen Herrn Inspectorum
aufrichtig bezeugen

Ernst Gottfried Meyer,
zu Ober- und Unter-Barnstädt Pastor.

Quum moriar, medium solvar et inter opus —

Wenn bey des Tages Last und Hitze
 Ich unter langer Arbeit schwitze,
 Dank nennt die Welt mich abgelebt;
 Wenn ich in wenig sauren Stunden
 Mich Gott, und mir die Welt verbunden,
 Dann hab ich Gott genug gelebt.

Noch in der Blüte muntre Jahre
 Wirft Dich der HERR zur frühen Bahre
 Doch unter volle Garben hin;
 Die Aussaat ist niemals verdorben,
 Wer so, wie, Gönner! Du gestorben,
 Fällt zwar — doch in der Ernte hin.

Doch dacht ich nicht die frühe Ernte,
 Als ich mich jüngst von Dir entfernte —
 In wenig Wochen trat sie ein.
 Ich sah Dich zwar entnervt und müde,
 Ich hörte Deinen Geist nach Friede
 Beym letzten Abschied ahndend schreyn.

O könnt ichs jedem Lehrling sagen!
 Er würde kindlicher Dich klagen,
 Weil Du in seiner Bildung starbst.
 O könnt ichs jedem Freunde sagen!
 Er würde zärtlicher Dich klagen,
 Weil Du in seinem Dienste starbst.

Und dann — in Deines Gottes Dienste,
 Der Dir zum rühmlichsten Gewinnste
 Dein Glück, und unsre Thränen giebt — —

Im